

Die Schrift, der Spiegel des Ich

Was sagt die Handschrift über den Charakter eines Menschen aus? Franz Hohler und zwei weitere Prominente waren bereit, einem Grafologen ihre handgeschriebenen Briefe vorzulegen.

Melanie Nyfeler

Manchmal versuche ich selber, mir anhand einer Handschrift ein Bild von der Persönlichkeit des Schreibenden zu machen», erklärt Franz Hohler. Der Kabarettist und Buchautor erhält regelmässig handgeschriebene Fanpost - und beantwortet sie in seinem Arbeitszimmer oft auch von Hand. Überhaupt schreibt er viel, am liebsten mit Bleistift. Gerade bereitet er sich auf eine Radiosendung vor, in der er über Reaktionen auf seine Kinderbücher befragt wird. Weil ihn der Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit und der Handschrift eines Menschen interessiert, stellt er auch gerne seine Notizen für ein grafologisches Gutachten zur Verfügung. In-ognito natürlich, denn niemand sollte wissen, von wem die Zeilen stammen. In der Schriftanalyse findet sich Franz Hohler gut wieder (siehe Kasten Seite 7). Wie aber kann ein Grafologe anhand von Wörtern, Buchstaben und Zeilen auf den Charakter des Schreibenden schliessen? «Der erste Eindruck sagt schon einiges», erklärt der Zürcher Grafologe Fritz Gassner. Wichtig ist, Bewegung, Formung und räumliche Anordnung der Schrift zu erfassen. Schreibt jemand schnell, energisch oder zurückhaltend? Wie hat er die erlernte Schulschrift weiterentwickelt, wie gestaltet er den Schreibraum? Dies alles lässt Schlüsse zu, wie ein Mensch denkt, fühlt und handelt.

Grafologe

Fritz Gassner (61) ist Grafologe SGG und Verkehrspsychologe. Seit 30 Jahren arbeitet er als Schriftpsychologe, führt Einzelassessments und verkehrspsychologische Eignungstests durch. An der Hochschule für Angewandte Psychologie in Zürich hat er einen Lehrauftrag für Schriftpsychologie. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Analyse der Schrift von Franz Hohler

Eine emotional lebendige, sensible, im Umgang geschmeidige und auch etwas auf Selbstdarstellungbedachte Persönlichkeit. Die Sensibilität ermöglicht innere und äussere Vorgänge seismografisch wahrzunehmen, zwischen den Zeilen zu lesen, intuitiv und emotional Erkenntnisse zu gewinnen und daraus Kreativität zu schöpfen. Die Schrift zeigt aber auch Empfindlichkeit bis hin zu Verletzbarkeit. Der Schreiber ist aufgeschlossen und kommunikativ recht lebhaft, doch auch etwas unverbindlich. Er ist einfühlsam, kann zuhören, lässt andere aber nicht zu nahe an sich heran. Das breite intellektuelle Spektrum ermöglicht, sich überall schnell ein Bild zu verschaffen. Begeisterungsvermögen, Spontaneität und Experimentierfreude sowie eine Spur Betriebsamkeit lassen auf eine junge Mentalität schliessen. Die Tendenz, gerne auf verschiedenen Hochzeiten zu tanzen, besteht. Der annähernd 60-Jährige denkt noch nicht daran kürzer zu treten. Die junge Einstellung scheint Nachdenklichkeit zu überspielen und Gedanken übers Älterwerden zu verscheuchen. Intensive Präsenz mit emotionaler Ausstrahlung, Optimismus und gelegentlich etwas Theatralik machen auf die vielseitige Persönlichkeit aufmerksam.

Reaktion

Nicht schlecht. Über grosse Sensibilität, Neugierde, Experimentierfreude und eine junge Mentalität zu verfügen, hört man in meinem Alter natürlich gerne. Der Hang zu Selbstdarstellung lässt sich nicht leugnen, ebenso die Tatsache, dass ich manchmal zu viele Sachen miteinander machen möchte. Unverbindlich bin ich hingegen nun wirklich nicht. Im Gegenteil, ich nehme gerne pointierte Stellung. Auch mit schnellen Eindrücken gebe ich mich

nicht zufrieden, sondern versuche, den Dingen auf den Grund zu gehen. Sicher bin ich auch nachdenklich, aber das überspiele ich nicht. Ich stehe zu meinem Alter.

Analyse der Schrift von Sandra Studer

Eine besonnene Persönlichkeit, die auf Haltung bedacht ist, überlegt wirkt und in kultivierter Weise stilbewusst ist. Spontanes kommt nur dosiert zum Ausdruck und ihr Temperament ist kaum sehr expansiv. Formen sind wichtig, aber förmlich wird sie deswegen nicht. Ihre Gefühlsansprechbarkeit schlägt immer wieder durch. Sie ist eine eigenständige aber angepasste Frau. Ihre emotionale Beeindruckbarkeit braucht eine gewisse Distanz. Sie ist verständnisvoll, kann zuhören, will aber das Zwischen-menschliche auch gestalten und beeinflussen. Sie ist ernsthaft und kritisch. Ihr Denken orientiert sich an Fakten, ist aber auch offen für Ideelles und gefühlsmässige Erkenntnisse. Mit ihrer Reflektiertheit, Zurückhaltung und emotionalen Teilnahmefähigkeit bevorzugt sie Aufgaben, die mit Menschen zu tun haben. Durchsetzung, wo sogar Kämpferisches notwendig wird, liegt ihr weniger. Ihre Vorsicht lässt die individuelle Prägung, das hohe intellektuelle Anspruchsniveau und kreative Potenzial nicht auf Anhieb erkennen. Im Privaten wird sich ihre intellektuelle Haltung zu Gunsten gemüthafter Zugänglichkeit aufweichen.

Redaktion

Ich erkenne mich in dieser Schriftanalyse nur zum Teil wieder. Die beschriebene Besonnenheit, Zurückhaltung und Distanziertheit passen wenig zu mir. Ich sehe mich als ziemlich extrovertierten Menschen. Und ich denke, in meinem Leben ist sehr viel Platz für Spontanes. Die Emotionen gehen manchmal so schnell mit mir durch, dass ich Dinge tue, die ich dann fast bereue. Zutreffend ist die Aussage über meine Angepasstheit. Ich füge mich gerne in ein Konzept ein und kann sehr schlecht kämpfen oder die Ellbogen benützen. Es stimmt, dass ich in vielem reflektiert bin, emotionale Teilnahmefähigkeit besitze und trotzdem auch ein kopflastiger Mensch bin, mich also gerne an Fakten orientiere.

Analyse der Schrift von Helmut Hubacher

Eine bewegliche Persönlichkeit mit wacher Präsenz, Aufgeschlossenheit und einem lebhaften, aber kontrollierten Temperament. Aktivierbarkeit, einige Ungeduld, gewandter Umgang und wohl auch Freude an Repräsentativem erzeugen ein junges Erscheinungsbild. Die Persönlichkeit achtet auf Formen und kann sich versiert auf unterschiedliche Situationen einstellen. Diplomatie und eine Spur Rollenhaftigkeit können Persönliches verbergen. Hinter der sicheren Erscheinung stecken Sensibilität und Beeindruckbarkeit. Zwischen offizieller und privater Persönlichkeit scheint ein Kontrast zu bestehen. Die vertraute Umgebung wird auch Unsicherheiten und ein nicht so robustes Selbstwertgefühl kennen. Intelligenz und Kultiviertheit sorgen dafür, dass die Kompensation der «Schwächen» angemessen bleibt. Nach aussen wird man primär seine Souveränität wahrnehmen, aber auch die Frage aufwerfen, was tatsächlich in ihm steckt. Privat zeigt er mehr von seiner Vielschichtigkeit. Seine facettenreiche Identität enthält für Vertraute und auch für ihn selbst noch Rätsel.

Reaktion

Bekanntlich weiss man nur, was man wissen will. Jetzt weiss ich etwas mehr über mich. Und kann gut damit leben.

Grafologe Fritz Gassner zu Einzelheiten:

Dieser gleichmässige Schriftzug von **Franz Hohler** ist unauffällig, natürlich und zeugt von einem ausgeglichenen Menschen, der ganz im Leben eingebettet ist. Die Feinheit der

Striche deutet auf Sensibilität und Emotionalität hin, das spitze t lässt auf eine gewisse Verletzlichkeit schliessen.

Das grosse, herausgehobene A von **Sandra Studer** steht dafür, wie sie sich selber darstellt, wie sie gerne wahrgenommen werden möchte. Auch der gestaltete Übergang vom s zum t lässt Eigenart, Unverwechselbarkeit, Selbstbewusstsein sowie Stilbewusstsein und Sinn fürs Ausschmücken vermuten.

Auf den Einkaufsnotizen von **Sandra Studer** kommt das Private besser zum Ausdruck. Die Schrift wirkt spontaner, emotionaler, weniger reflektiert und weniger auf das Erscheinungsbild bedacht. Das A ist hier anders gestaltet und wirkt deshalb bescheidener als im Brief.

Helmut Hubacher ist jemand, der vereinfacht, sich auf das Wesentliche beschränkt. Das deutet auf die geistige Fähigkeit hin, Essentielles zu sehen und sachlich, nüchtern und analytisch an die Dinge heranzugehen. Der weiche Strich lässt gleichzeitig auf Intuition und Warmherzigkeit schliessen.

Was Personalchefs zur Grafologie meinen

Beat Benninger, *Leiter der Auswahl von SwissairpilotInnen*: Mit grafologischen Gutachten haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht: Bei den Prüfungen, die jeder Pilot über Jahrzehnte durchlaufen musste, konnten wir die Aussagen immer wieder überprüfen. Sie stimmten allermeistens. Allerdings betrug das Gewicht der Schriftanalyse bei der Erstbeurteilung nur einen Achtel.

Martin von Bertrab, *Leiter Personal im Coop-Hauptsitz*: Bei Coop werden selten grafologische Gutachten gemacht, wenn, dann nur auf Kaderstufe bei Fachspezialisten oder Abteilungsleitern. Heute werden weniger Schriftanalysen angefordert als vor einigen Jahren. Im Vergleich zu Assessments sind sie dennoch ein einfaches, kostengünstiges Mittel, um sich ein zusätzliches Bild vom Bewerber zu machen.

Thomas Renner, *Human-Resource-Abteilung CreditSuisse*: Wir haben nie grafologische Gutachten gemacht und werden auch in Zukunft keine machen. Unserer Meinung nach besitzt die Grafologie keinen wissenschaftlichen Rückhalt. Gutachten haben gezeigt, dass der behauptete Zusammenhang zwischen Schrift und Berufserfolg fast gleich null ist.

Dr. Robert Zaugg, *Lehrbeauftragter am Institut für Organisation und Personal der Universität Bern*: Grafologische Gutachten finde ich völlig ungeeignet, weil sie nur Tendenzaussagen erlauben und oft so formuliert sind, dass sehr viel hineininterpretieren werden kann. Assessments sind besser, da mehrere Personen die Bewerber anhand von mehreren Verfahren umfassender beurteilen.

«In unserem Beruf gibts Scharlatane»

Marie Anne Nauer ist Grafologin und Vizepräsidentin der Schweizerischen Grafologischen Gesellschaft SGG.

Coopzeitung: Was kann die Handschrift über die Persönlichkeit des Schreibenden aussagen?

Marie Anne Nauer: Sehr viel. Man kann herauslesen, welche intellektuellen Fähigkeiten der Schreibende besitzt, wie er auf sein soziales Umfeld reagiert oder Führungsaufgaben wahrnimmt. Die Schrift verrät auch, ob jemand zielorientiert, genau oder flexibel arbeitet und ob es sich um eine verantwortungsbewusste, einführende oder distanzierte Persönlichkeit handelt.

Was verrät die Schrift nicht?

Krankheiten kann man nicht erkennen. Zudem ist Grafologie ein Breitbandverfahren, das allgemeine Tendenzen aufzeigt. Es kann darlegen, ob sich jemand tendenziell von den Problemen auffressen lässt oder in Stresssituationen autoritär reagiert - nicht aber, wie sich jemand in einer konkreten Situation, mit konkreten Personen verhält.

Kann man beurteilen, ob jemand als Verkäufer oder Geschäftsleiter geeignet ist?

Ja, das kann man. Bewirbt sich eine sehr zurückhaltende Person um einen Verkäuferposten, muss ich davor warnen, denn er wird überfordert sein. Wenn ich sehe, dass ein Kandidat für

die Geschäftsführung intelligent ist und sich durchsetzen kann, in schwierigen Situationen aber leicht den Überblick verliert, muss ich das ebenfalls sagen.

Stellenbewerber sind Ihnen schon etwas ausgeliefert?

Wir sind keine Magier, die in die Glaskugel schauen. Wir haben meist eine fundierte Ausbildung und langjährige Praxiserfahrung. Wir müssen uns unserer Verantwortung bewusst sein und sollten unsere Analysen auf keinen Fall verletzend schreiben.

Warum meinen Sie, haftet der Grafologie der Ruf der Scharlatanerie an?

Es ist leider so, dass es in unserem Beruf Scharlatane gibt, vor allem in Amerika, wo sich Grafologen auch in Internet-Fernkursen Wissen aneignen. Die Berufsbezeichnung ist leider nicht geschützt. Allerdings haben wir in der Schweiz vier Berufsverbände. Der strengste ist die Schweizerische Grafologische Gesellschaft SGG, die ein abgeschlossenes Psychologiestudium verlangt.

Kritiker argumentieren, dass Grafologie wissenschaftlich nicht messbar ist und ziehen Assessments vor.

Man kann die Grafologie sehr wohl wissenschaftlich untersuchen, wenn man es richtig macht. Das Verhalten bei einer Gruppenarbeit kann ich etwas steuern, weil ich weiss, wie ich wirken muss. Die Handschrift kann ich aber nicht verstellen.

Darf ein grafologisches Gutachten bei einem Personalentscheid ausschlaggebend sein?

Es ist ein wichtiges Zusatzinstrument zum persönlichen Vorstellungsgespräch, sollte aber nicht mehr als ein Drittel bis ein Viertel des Entscheides ausmachen.

Interview: Melanie Nyfeler

Coop-Zeitung.CH

Rechtliches

Es darf kein grafologisches Gutachten eingeholt werden, wenn der Schreibende damit nicht einverstanden ist. Schickt er jedoch eine Schriftprobe mit, weil es im Stelleninserat verlangt wurde, geht man davon aus, dass er mit einer Analyse seiner Schrift einverstanden ist. Das grafologische Gutachten sollte sich auf die Eigenschaften beschränken, die zur Ausübung der neuen Stelle nötig sind. Jeder hat das Recht, Einsicht in das grafologische Gutachten zu erhalten. Er kann eine Kopie verlangen, allenfalls das Gespräch mit der Grafologin, dem Grafologen suchen oder ein Gegengutachten einfordern. Wird jemand nach dem Bewerbungsverfahren abgelehnt, kann er die Vernichtung der Schriftanalyse verlangen. Das Gleiche gilt, wenn jemand die Firma verlässt.